

Arbeiterloos.

Ihr Fürstentum und Feldmarschall
Mit fühlem Stern auf falter Brust.

Ludwig Upland.

Es giebt keinen Nothstand, so reden die Landjunker, die Eisenkönige und die Minister, und das fatte Bürgerthum redet diese Worte gedankenlos nach. Und doch ist es sehr leicht, den bestehenden Nothstand zu erkennen, denn er zeigt sich jedem täglich, fast stündlich. Einen schlagenden Beweis liefert die für Groß-Berlin abgeschlossene Arbeitsloosenzählung. Dieselbe hat ergeben, daß gegenwärtig in Berlin und Vororten 76,029 Arbeitslose vorhanden sind, außerdem haben beschränkte Arbeitszeit 52,501, wozu noch 19,239 frange und arbeitsunfähige Personen kommen.

Furchtbar ist dieses Resultat, und es ist damit erwiesen, daß die Arbeiterchaft nicht über- sondern bedeutend unterschätzt hatte, trotzdem man ihr gern vorwirft, sie schildere die Verhältnisse zu schwarz. Nein, nicht zu schwarz werden die Verhältnisse geschildert, sondern nur der Wahrheit entsprechend, und je mehr man nach den kleineren und mittleren Städten Süddeutschlands kommt, um so trauriger werden die Verhältnisse. Geringer Verdienst bei langer Arbeitszeit, gegenwärtig große Arbeitslosigkeit, zum Theil nur halbe Tage Arbeit, theuere Wohnungsmiethen, theure Lebensmittel und schlechte Organisationen. Einen von diesen Orten werde ich heute herausgreifen, bei dem alles Vorstehende zutrifft, und auch mittheilen, was man dort zur Abhilfe thut.

In Augsburg bestehen und blühen bisher hauptsächlich die christlichen Gewerkschaften, die wohl ihren Mitgliedern fleißigen Kirchenbesuch und Beten zur Pflicht machen und bei den Reichstagswahlen sich in Versprechungen, dem Volke zu helfen und das Beste zu erstreben, überbieten, um nach erzielten Erfolgen nicht, auch nicht das geringste zu thun! Sie haben es immer und zu jeder Zeit unterlassen, auch nur ein wenig für Verkürzung der Arbeitszeit, für Lohnerhöhung ihrer Mitglieder einzutreten. Dort ist bisher noch der beste Boden gewesen für die Verwirklichung des Liebes: „Was frag ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin“. — Und es sind noch gar viele, die zufrieden sind; denn nach Ansicht der meisten versucht man ja den Armen zu helfen, wie, das werde ich noch später mittheilen.

Außer im graphischen Gewerbe, in welchem durch die Organisation der Buchdrucker 9-9/10 Stunden gearbeitet wird, beträgt die Arbeitszeit 10, 11 und 12 Stunden. Der Durchschnittslohn für männliche Hilfsarbeiter im graphischen Beruf beträgt 15 Mk., der für weibliche 10 Mk., den Anfängern werden 6 Mk. gezahlt; in anderen Berufen sind die Löhne für ungelernete Arbeiter und Arbeiterinnen noch niedriger. Nun wird es für Jeden klar sein, daß bei solchem Verdienst traurige Verhältnisse bestehen müssen, daß Noth und Entbehrungen an allen Ecken und Enden herrschen. Die Stadtverwaltung, ebenso auch die bestgestellten Bewohner sehen ein, daß es recht Viele giebt, die mit dem Lohn nicht auskommen können und man ist bereit zu helfen. Die arme Bevölkerung Augsburgs darf an zwei Tagen in der Woche — betteln gehen, damit sie in der Lage ist, mit dem Lohne auszukommen. Am Freitag und Sonnabend jeder Woche sieht man dort Männer, Frauen und Kinder in jedem Alter von Haus zu Haus gehen und — betteln! Hier giebt es Brot, dort einen Pfennig oder alte Kleider und so fort, und die arme Bevölkerung hält diese Erlaubnis noch für eine Wohlthat! Ist es nicht ergreifend und empörend, daß solche Zustände herrschen, daß man solche Hilfe den Armen bietet? Sonst ist Betteln eine Schande und die Polizei steckt Bettler und Landstreicher ein, aber an den beiden Tagen darf unter den Augen der Behörde gebettelt werden und es wird noch als Wohlthat empfunden. Wie unwissend und bedauerlich geistig arm sind diese Menschen! Anstatt sich zu organisieren und eine genügende Bezahlung für ihre Arbeit zu verlangen, trösten sie sich damit, daß die Familienangehörigen betteln gehen dürfen. Hier haben die Organisationen aller Branchen die Pflicht, alles aufzubieten und helfend einzugreifen, damit die Arbeiterbevölkerung erst erkennen lernt, wie man ihnen ihre Rechte vorenthält! Zum Kirchenbesuch werden alle eifrig angehalten, man findet zu jeder Messe eine Unmenge von Frauen und Männer, hauptsächlich erstere, in der Kirche; jedes Kind, auch die Kleinen, die eben erst eingeschult sind, müssen im Sommer vor 6 Uhr und im Winter vor 7 Uhr vor Schulanfang in

die Kirche gehen. Trotzdem man die Noth der arbeitenden Bevölkerung kennt und ihnen, wie schon angeführt, das Bettelgehen gestattet, trotzdem fordert die Kirche auch von diesen anerkannten Armen diesmal einen reichlicheren Peterspfennig zum 25. Regierungsjubiläum des Papstes. — Man sucht dort die Bevölkerung durch Privatwohlthätigkeit und Beten zu entschädigen, einige Fabrikanten geben große Stücke Stoff, um daraus Kinderwäsche anfertigen zu lassen, damit den Armeiten der Armen ein paar Stücke gegeben werden können, weil der Mann und die Frau zusammen oft nicht in der Lage sind, die nötige Wäsche für ein Neugeborenes zu beschaffen. Anstatt nun dadurch zur Einsicht zu kommen, danken sie in unterwürfiger Demuth und flehen den Segen des Himmels auf ihre Geber. Und gerade einer dieser Geber ist dafür bekannt, daß er seinen Arbeiterinnen 5 und 6 Mk. Wochenlohn giebt bei austretender Arbeit, dafür erhalten sie ja denn auch gelegentlich ein paar Stück Kinderwäsche. —

Es ist nach Vorstehendem dringend notwendig, daß alle Gewerkschaften sich bemühen, ihre Arbeitskollegen und Kolleginnen zu organisieren, es muß ein frischer Zug hineinkommen, wir müssen diesen Armen die Hände von den Augen nehmen, damit sie lebend werden und ihre schlechte Lage empfinden. Einige Ansätze sind schon gemacht und der Eifer der Leitenden berechtigt uns zu den besten Hoffnungen. All diese Noth, all dieses Elend, was hier geschildert ist, kann auch den Behörden nicht unbekannt sein, denn so wie hier steht es an vielen anderen Orten, auch hauptsächlich in der Lohnfrage, und doch hatte das Reichsversicherungsamt auf der Pariser Welt-Ausstellung die Krankenversicherung Deutschlands in imponirender Weise mit folgendem Wortlaut bekannt gegeben:

Krankenversicherung des Deutschen Reiches. Der Krankenversicherung unterliegen alle in der Industrie (einschließlich Bergbau) und zum Theil auch die in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter, sowie Betriebsbeamte mit Jahresverdienst. Die Höhe des Krankengeldes wird nach dem **ortsüblichen Tageslohn bestimmt** und nur ein geringer Theil der Zwangsklassen geht über diese Mindestleistung hinaus, wie sich aus der Statistik ergibt."

Am 12 Mk. für männliche und 8 Mk. für weibliche Personen als Krankengeld zu erhalten, wie der Bericht angiebt, müßte der ortsübliche Tageslohn 4 Mk. für männliche und 2,66 Mk. für weibliche betragen, das wäre ein Wochenlohn von 24 Mk. für männliche und von 16 Mk. für weibliche Arbeiter. Einen solchen ortsüblichen Tageslohn giebt es aber nach den amtlichen Festsetzungen von 1900 überhaupt nicht, sondern 19,50 und 18 Mk. pro Woche sind die höchsten und in ganz seltenen Ausnahmefällen für die Krankenversicherung in Anrechnung zu bringenden Wochenlöhne für männliche Arbeiter. Genau so steht es mit den ortsüblichen Lohnsätzen für Arbeiterinnen. Diese sind für 1948 Orte resp. Bezirke festgelegt und haben nach den amtlichen Festsetzungen erwachsene Arbeiterinnen nur in 5 Orten Deutschlands einen Wochenlohn von 12 Mk. In 952 Orten resp. Bezirken, für welche Lohnfestsetzungen erfolgten, stellt sich der ortsübliche Wochenlohn auf 3-6 Mk. In 1800 Orten war der ortsübliche Wochenlohn mit 3-9 Mk. angegeben und nur in 49 Orten ist er auf 9-12 Mk. angelegt. Man möchte glauben, daß der Erfinder des Wochenlohnes von 16 Mk. für die Arbeiterinnen, welches als Beispiel für die Weltausstellung angenommen wurde, keine Ahnung von den amtlich festgelegten Tageslöhnen in Deutschland hat. Aber darf man eine solche Unkenntnis bei dem Reichsversicherungsamt, das in Gemeinschaft mit dem Statistischen Amt diesen Theil der Ausstellung arrangierte, voraussetzen? Ueber der Tafel, welche in dem angeführten Wortlaut über die Krankenversicherung in Deutschland berichtete, hing ein Plakat mit der Aufschrift: **„Der große Preis.“**

Aus Vorstehendem ist zu erkennen, wie wenig man sich um die bestehenden Verhältnisse kümmert, deshalb ist es unsere Pflicht, die Dinge beim rechten Namen zu nennen und in das rechte Licht zu stellen. Darum ans Werk, Kollegen und Kolleginnen, helfe ein jeder nach seinen Kräften und seinen Fähigkeiten die Unwissenden aufzuklären und der Organisation zuzuführen; denn nur die Organisation kann hier helfen. **Die Arbeiter und Arbeiterinnen dürfen in der herrschenden Noth nicht noch länger eine Prämie zahlen, die ihnen im Himmel einmal reichlich vergolten werden soll, sondern sie müssen die Schmach**

der geschilderten Verhältnisse empfinden und erkennen lernen und nur dann zufrieden sein, wenn ihnen für ihre Arbeit auch ein entsprechender Lohn gezahlt wird, der es ihnen ermöglicht, ohne betteln zu gehen leben zu können und für sich und die Ihren Belehrung und Bildung zu gewinnen. Das ist die Aufgabe, die wir zu erfüllen haben und sie ist nicht leicht; aber wir müssen unser Können in den Dienst der Sache stellen, denn die Kollegen und Kolleginnen des genannten Ortes sind nicht in der Lage, sich selbst helfen zu können.

**Schafft hier das Leben gut und schön,
kein Jenwärts giebt's, kein Wiedersehen!**

Bum Verbandstag.

So betitelt sich ein Artikel in unserer letzten „Solidarität“. Schreiber desselben beklagt sich, daß die Wünsche zum Verbandstag so spärlich diskutiert wurden, vergißt aber dabei zu fragen, woran dies wohl liegen mag. Wir will es scheinen, daß der Verbandsvorstand und die Redaktion ein gut Theil der Schuld an diesem kleinen Wunschzettel tragen. Die Verhältnisse des letzten halben Jahres zeigten wohl in allen Bahnhöfen durch die große Arbeitslosigkeit ein ganz anderes Bild, als in dem 3-4-jährigem Bestehen unseres Verbandes. Wer hatte denn den besten Ueberblick über die Gesamtverhältnisse in Händen, wer konnte gerade dadurch nach der einen oder nach der anderen Seite den Mitgliedschaften Stoff zur Diskussion unterbreiten, wenn nicht diese beiden Institutionen. Sehen wir uns dazu die Anträge vom Verbandsvorstande an, so ist es doch eine recht minimale Arbeit, welche uns da vorgelegt wird. Schon jetzt ist es den einzelnen Zahlstellen sehr schlecht möglich, Agitation wegen zu beschränkter Mittel zu betreiben, wie aber soll dieses nachdem werden? Mehr Beitrag wird vorgeschlagen und dafür eine minimale Erhöhung der Arbeitslosen-Unterstützung vorgelesen. Eine Beitragserhöhung für den Ortszulassung wird für einzelne Zahlstellen ohne schwer zu überwindende Schwierigkeiten nicht abgehen. Sie würden sich wie bisher mit den 15 Pct. der Einnahme abfinden müssen, und nach dreijähriger resp. 7-jähriger Mitgliedschaft (die ersten Jahre müssen doch für die gegenwärtigen Mitglieder mit hinzugerechnet werden) gelangen dieselben in den Besitz einer Unterstützung von 5,40 Mk. pro Woche auf die Dauer von 60 Tagen im Jahre. Es heißt allerdings, die erhöhten Unterstützungsätze treten mit dem 1. Juli in Kraft; jedoch ist die Form so gewählt, daß ein Jeder die Auffassung hat, ein Mitglied müsse den Beitrag von 20 Pf. erst so stoffweise gezahlt haben, ehe es die Unterstützung dafür erhalten kann. Nun hat sich in manchen Zahlstellen eine Streitfrage über die Dauer der Unterstützung herausgestellt, ob die Aussteuerung erst vor sich geht, wenn das Mitglied hintereinander die höchste zulässige Unterstützung bezogen hat, oder aber mit Unterbrechungen. Ferner ist es nicht gesagt, daß einem Mitgliede verboten ist, bei Arbeitslosigkeit Beiträge zu zahlen, oder ob sich dasselbe wie bei den Krankenkassen durch Zahlung seiner Beiträge seine Rechte sichern kann; da heißt es nun, das Mitglied ist unter den Umständen vom Beitrage befreit und kann dieses befreit doch als ein Verbot nicht aufgefaßt werden. Hier, sollte ich meinen, konnte die Verbandsleitung sehr gut einige Anregungen zur Klärung der Meinungen vor dem Verbandstag geben, doch hat er noch nicht einmal auf die einzelnen Fragen geantwortet, die Diskussion in die Wege zu leiten. In dem schon angeführten Artikel ist nun die Anregung unseres Kollegen Krumpfert zur Sprache gebracht und von einer Seite, von der ich es am allermeisten vermutete. Die Zahlstellen werden aufgefordert, 5 Minuten vor Stattfinden des Verbandstages ihr Material zu verpacken für eine Stelle, welche es so gut wie in der Tasche hat, und noch dazu durch die Zeitung. Unser Kollege Krumpfert hat seinen Antrag so zeitig eingebracht, daß dieses Material schriftlich zur gründlichen Bearbeitung hätte verlangt werden können. Es wird doch niemand glauben, daß die Zahlstellen ihr Material über ihre Arbeitsnachweise so vielen profanen Augen unterbreiten werden, damit man uns von dritter Seite mit Vorschlägen kommen kann, die uns nicht angenehm sind. Mag der Kollege Krumpfert nun von seiner Zahlstelle Recht haben, ich muß ihm zuzurufen: „Eins schickt sich nicht für alle!“ Schonen Sie um sich, Kollege Krumpfert, Sie werden auch in anderen Organisationen, wo es irgend angeht, Lokal-

unser nächste Versammlung am 18. März bei Feuerstein stattfinden. — Kollege Reine theilt hiernach mit, daß trotz Verpreden des betreffenden Obermeisters, nur organisiertes Personal in der Offizin, in der er beschäftigt ist, einzustellen, jetzt 2 Hosenfänger eingestellt wurden. Es entspinnt sich eine längere Diskussion, in der dem Kollegen gerathen wird, vortheilhaft zu werden und zu versuchen, die Angelegenheit in Güte zu regeln, anderenfalls der Vorstand die Sache in die Hand nimmt. Kollege Jahn theilt mit, daß sich an der Arbeitslosen-Zählung 52 Kollegen betheilt resp. zur Verfügung gestellt haben. Außerdem betont er, daß er noch Masfenballbilletts zur Verfügung habe. Nach einer Pause von 10 Minuten werden 5 Kollegen unter Hinweis auf die §§ 4—16 des Statuts dem Vorliegenden willkommen geheißen. — Darauf verliest der Kassirer den Vierteljahresbericht; einer Einnahme (incl. Bestand vom vorigen Quartal) von 12,755 M. 48 Pf. steht eine Ausgabe von 2795 M. 09 Pf. gegenüber, so daß ein Bestand von 9960 M. 39 Pf. verbleibt. Nach längerer Diskussion bestätigen die Revisoren den Bericht und wird dem Kassirer Decharge ertheilt. Hierauf folgte der Bericht des Stellennachweisers, derselbe lautet: Vom 18. November 1901 bis 15. Februar 1902 wurden gemeldet 135 Stellen, davon wurden seit beletzt 59, zur Aushilfe 64, nicht beletzt 12, weil theils zu wenig Lohn gezahlt wurde, theils keine Kräfte vorhanden waren. In seinen Ausführungen hierzu betont Kollege Jahn, daß auch ferner die Kollegen ihnen bekannt werdende vakante Stellen bei ihm melden sollen. Eine Anfrage Falkenberg, ob durch den paritätischen Nachweis der Buchdrucker unsere Organisation geschädigt wird, wird seitens des Nachweisers verneint. Eine Angelegenheit des Kollegen Jahn wird als unerheblich hingestellt und auch dem Nachweiser Decharge ertheilt. Hiernach werden die Delegirten zum Verbandstage gewählt. Kollege Mahle verliest den § 28 des Verbandstatuts, nach welchem wir zwei Delegirte zu wählen haben; wegen des Osterheiligabend sollen 2 Ersatzdelegirte gewählt werden, falls einer oder der andere der Delegirten am Erscheinen an diesem Tage verhindert ist. Es entspinnt sich eine sehr ausgedehnte Diskussion, in der mehrere Redner es als eine Statutenverletzung hinstellen, wenn der Centralvorstand von jeder Zahlstelle einen Delegirten zulassen will. Es wird ferner festgestellt, daß die Ersatzdelegirten voll entscheidungsbefugt werden sollen und werden hierauf die Kollegen Mahle und Bleich als Delegirte und Könisch und Falkenberg als Ersatzdelegirte gewählt. Nachdem Kollege Mahle noch ein Schreiben des Centralvorstandes, den Kollegen Wittig betreffend, verlesen, schließt derselbe die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband und die Zahlstelle II gegen 8 Uhr. Bleich.

Dresden. Um den außerhalb wohnenden Mitgliedern auch einmal gerecht zu werden, hatte der Vorstand am 18. Januar eine öffentliche Versammlung in Geißlers Restaurant in Plauen einberufen, in der Herr Baummeister über die Lage der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen referirte. Der Redner verstand es, in seinem ca. einstündigen Vortrage die traurige Lage der in diesem Berufe beschämigten Personen zu schildern. Unterstützt durch statistisches Material wies er besonders darauf, daß infolge Fehlens einer kräftigen Organisation die Löhne noch auf demselben niedrigen Punkte stehen, wie vor zwölf Jahren, während die Lebensmittelpreise um 36 pCt. in dieser Zeit gestiegen sind. Im Gewerkschaftlichen brachten zwei Kollegen Mißstände in hiesigen Druckereien zur Sprache und ersuchten den Vorsitzenden, Abhilfe zu schaffen. Hierauf ergriff der Referent nochmals das Wort und betonte, daß ein Einzelner gegen diese Mißstände machtlos sei und daß nur eine kräftige Organisation die Arbeiter vor der Brutalität und Ausbeutungswuth der Unternehmer zu schützen vermag. Darauf machte der Vorsitzende die Anwesenden auf die ausstehenden Aufnahmescheine aufmerksam und ersuchte, Gebrauch davon zu machen. Mit einem Hoch auf den Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen schloß er die verhältnismäßig gut besuchte Versammlung. Sch.

Stuttgart. Bericht der öffentlichen Versammlung vom 19. Februar 1902. Die Versammlung, welche gut besucht war, wurde durch den Vorsitzenden um 7 1/2 Uhr eröffnet. Derselbe gab zugleich die Tagesordnung bekannt, welche lautete: 1. Einzahlung und Neuaufnahmen. 2. Mittheilungen des Vorstandes. 3. Vortrag über: „Macht und Schwäche der Gewerkschaften“, Referentin: Frau Paula Thiede-Berlin. 4. Diskussion und Verschiedenes. Der 1. Punkt wurde, da sich niemand zur Aufnahme meldete, rasch erledigt. Bei Punkt 3 referirte Kollegin Thiede über das oben angeführte Thema. In fünfminütiger Rede beleuchtete sie, auf gesamm-

elte Erfahrungen sich stützend, den Werth der Gewerkschaften. Klar und deutlich führte sie uns vor Augen, daß es einzig und allein durch starke Gewerkschaften möglich sei, bessere Arbeitsverhältnisse zu erzielen. Sie gab einen Ueberblick über unsere Organisation und die Resultate, die dieselbe aufzuweisen hat. Rednerin streifte das Vereins- wie das Sozialistengesetz, ebenfalls die Gewerbeordnung in sehr verständiger Weise, ferner behandelte sie in ihren Ausführungen den Werth unserer Fabrikinspektoren und was wir durch dieselben schon errungen haben, besonders in hygienischer Beziehung, gleichzeitig forderte die Rednerin die Anwesenden auf, sich mit Beschwerden an den Vorstand zu wenden, der sich dann mit der Fabrikinspektion in Verbindung setzen wird, um event. Mißstände beseitigen zu lassen. Weiter beleuchtete sie unsere Wohnungsverhältnisse und unsere wirtschaftliche Lage, besonders bei den Frauen, auch kam sie auf die sehr schwachen Lohnverhältnisse, die Ueberproduktion, Zollvorlage und Zunftethum zu sprechen, rügte die indirekten Steuern und verglich damit unser Einkommen. Zum Schluß ihres gutdurchdachten Vortrages forderte die Referentin die Anwesenden auf, ihre ganze Kraft einzusetzen, um immer mehr Kollegen und Kolleginnen der Organisation zuzuführen, denn mit vereinter Kraft könne auch eine Macht gebildet werden. Diesen Ausführungen wurde stürmischer Beifall gezollt. Zum Punkt 4: Diskussion, erhielt Genosse Schröder das Wort, welcher im Namen der Versammlung seinen Dank für den trefflichen Vortrag aussprach. Unter Verschiedenem: „Vorschläge zur Delegirtenwahl“, erklärte sich Stuttgart mit dem Antrag des Verbandsvorstandes einverstanden, doch wurde die Wahl bis zur nächsten Versammlung vertagt, und erfolgte hierauf Schluß der heutigen Versammlung.

Literatur.

Der neue Jahrgang der Illustrierten Roman-Bibliothek „In freien Stunden“ empfiehlt sich sowohl durch die glückliche Auswahl des literarischen Romans „Der Askarb“, der von der Literaturgeschichte dem berühmten Roman „Der Jude“ gleichgestellt wird, und der Gorkischen Novelle: „Im Hause der Dämonen“, wie auch durch die neue Art von geübten Illustrationen, mit denen der Verlag geschmückt ist. Diese geschmackvolle Kapitelzeichnung Staffens, welche die Charaktere des Romans in dem historischen Gewande jener Zeit uns vorführen. Wir empfehlen diese Wochenhefte zu 10 Pf. unseren Lesern, welche für ihre Frauen und Kinder eine billige und gute Unterhaltungsschrift haben wollen, aufs Beste. Probehefte werden zur Verfügung gestellt.

Redaktions-Beisitzung.

P. Müller Dresden. Bericht mußte wegen Raum-mangel bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden und wird voraussichtlich die „Solidarität“ bis zum Verbandstag achtstellig erscheinen.
G. S. Berlin. Wegen Raum-mangel eine Sache zur nächsten Nummer zurückgestellt.
Feuer Berlin. Die Annonce kann nur mit Zustimmung des Vorstandes der Zahlstelle II aufgenommen werden, nach erfolgter Erkundigung aber ist der Vorstand davon nicht unterrichtet.
Dresden. Zu spät eingegangen. Wird zur nächsten Nummer verwandt.

Zahlstelle Magdeburg. Sonntag, d. 16. März, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Ad. Vater, Knochenhauerstr. 27-28; Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vorstandsbericht. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Wahl des 1. und 2. Vorsitzenden. 4. Stellungnahme zur General-Versammlungs-Delegation. 5. Unsere Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. 6. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Zahlstelle Kiel. Versammlung am 11. März d. J., Abends 8 1/2 Uhr, bei H. Schröder, Kl. Börse. Tages-Ordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Die Aufgaben der Frau in der Arbeiterbewegung (Hef. Koll. G. Schlüter). 3. Bericht vom Gewerkschafts-kartell. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

1000 Stück unserer berühmten 5 Pfennig-Cigarren nur	Mk. 29,50
1000 „ unserer ganz vorzüglichen 6 Pfennig-Cigarren nur	37,-
1000 „ unserer äußerst beliebten 8 Pfennig-Cigarren nur	47,-
1000 „ unserer großartigen 10 Pfennig-Cigarren nur	61,50
Einzelne Probeküßchen möglichst Porto. Garantie: Zurücknahme. Tausende Anerkennungen, Berndt & Co., Berlin-Schöneberg 217a, Ebersstraße 75.	

ff. Cigarren.

Empfehle allen Kollegen meine hochfeine
5 Pfennig-Cigarre Mundo und Neuda } als Spezialmarken
6 Pfennig-Cigarre Brasil und Sandes }
Oskar Krumpfert, Dresden-A., Striehnstraße 23, Hof III.

Verantwortlich für Verlag und Redaktion: Paula Thiede, Berlin NO., Elbingerstraße 27, vorn IV. — Druck: Georg Fischer, Berlin SO., Reanderstr. 5. Telefon: Amt 7. 4125.

Zahlstelle Dresden. Mittwoch, den 12. März, Abends 7 1/2 Uhr, im Gasthaus „Zum Senefelder“, Kaulbachstr. 161; Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Berichten des Protokolls der letzten Versammlung. 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragszahlung. 3. Mittheilung des Verbands-vorstandes. 4. Wahl eines Delegirten zum Verbandstag. 5. Bericht des Kartell-Delegirten. 6. Verschiedenes. Vereinsangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Die verehrl. Kolleginnen u. Kolleginnen, welche von Stiftungsfeste noch nicht abgerechnet haben, werden gebeten, dies umgehend zu thun, damit es uns möglich ist, die Gesamtabrechnung der am 12. März stattfindenden Mitglieder-Versammlung vorzulegen.
D. D.

Berlin, Zahlstelle II. (Hilfsarbeiter). Mittwoch, den 19. März 1902, Abends 8 Uhr, in Feuersteins Festsälen, Alte Jakobstr. 75 (unterer Saal); Auserordentliche Generalversammlung. (Mitgliedsbuch legitimirt). Die Tagesordnung wird in nächster Nummer bekannt gegeben. Der Vorstand.

NB. Die nächste Vertrauensmänner-Sitzung findet am Donnerstag, d. 13. März 1902, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant des Kollegen Karl Stephan, Lausitzer-Platz 12 statt, um Geschiedenen aller Vertrauensmänner, der wichtigen Angelegenheit wegen, ersucht
D. D.

Zahlstelle Breslau. Sonntag, d. 16. März 1902, Nachmittags 2 1/2 Uhr, im „rothen Löwen“, Kupferschmiedestr. 21. Auserordentliche General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Besprechung der in Nr. 3 der Solidarität veröffentlichten Anträge. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Die Versammlung wird deshalb Nachmittags einberufen, weil der 3. Punkt der Tages-Ordnung längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Zur Beachtung: Punkt 2 1/2 Uhr.

Berlin, Zahlstelle I. Donnerstag, den 6. März, Abends 8 Uhr; Versammlung bei Simonis, Weichstraße 20. Tagesordnung: 1. Mittheilungen. 2. Wahl der ersten Vorsitzenden und Verwalterin und der zweiten Vorsitzenden. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet.
Der Vorstand.

Berliner Krankenunterstützungs- und Begräbnisverein für Frauen und Mädchen.

Sonntag, den 9. März 1902

in den
Andreas-Festsälen
Andreasstr. 21

XI. Stiftungs-Fest
Concert. Humor. Vorträge. Theater-Aufführung
unter Mitwirkung des „Berliner Uk-Crios“ und anderer geschätzter Kräfte. Nach dem Concert: Tanz. Billets sind beim Kassirer Gerlach SO., Wabertstraße 23 III, zu haben.

Slomke's Städtebuch

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit Eisenbahn- und Wegeliste von Deutschland und angrenzenden Ländern. 356 Seiten geb. 1,20 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einzahlung von 1,40 M., von G. Slomke's Verlag, Bielefeld.

Ladewig's Bierstuben

Kommandantenstr. 65.
Vorzügl. Weiß- und Baisisch-Bier.
Vereinszimmer für 40 Personen.
Franz. Billard. Telefon.
Zahlstelle der freien Volksbühne.